

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1960, HEFT 7

FRIEDRICH BAETHGEN

Ein Pamphlet Karls I. von Anjou
zur Wahl Papst Nikolaus III.

Vorgetragen am 8. Juli 1960

MÜNCHEN 1960

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Printed in Germany

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Die Hs. Nr. 69 der Berner Stadtbibliothek vom Anfang des 14. Jh.s enthält neben andern vermischten Materialien eine Briefsammlung, die bisher nur wenig Beachtung gefunden hat. Ihre ungefähre Entstehungszeit ist leicht zu bestimmen. Denn neben der Hauptmasse der bisher unbekannten und, wie es bei Briefsammlungen die Regel ist, undatierten Stücke finden sich auch einige datierte oder solche, die wir bereits aus anderer Überlieferung mitsamt ihrer Datierung kennen, so gleich als erstes der Prozeß Papst Martins IV. gegen Peter von Aragon vom 18. November 1282,¹ ferner ein Aufruf der Stadt Palermo an die Bürger von Messina vom 20. April des gleichen Jahres² sowie zwei Schreiben Gregors X. vom 29. März 1272.³ Andere lassen sich ohne große Schwierigkeiten wenigstens ungefähr zeitlich festlegen, so eine ganze Gruppe von Briefen, die sich auf ein militärisches Unternehmen des Kardinalskollegiums gegen die aufständische Stadt Orvieto im Jahre 1269, also während der langdauernden Sedisvacanz nach dem Tode Papst Clemens' IV. beziehn,⁴ oder ein Schreiben eines Kardinals an den König Stephan V. von Ungarn, der von 1270–1272 regiert hat.⁵ Überhaupt passen alle in der Sammlung genannten nachweisbaren Persönlichkeiten in den auf diese Weise schon angedeuteten zeitlichen Rahmen, den man reichlich bemessen etwa auf die beiden Jahrzehnte von 1265 bis 1285 begrenzen kann.

Damit ist zugleich ein erster Anhaltspunkt gegeben für die Datierung des zweifellos interessantesten, aber bisher gänzlich unbekannten Stückes der Sammlung, das ich hier vorlegen möchte. Es trägt die Adresse: *Karolus etc. domino Guilelmo cardinali in penitencia deflere reatum*, und sein Inhalt läßt sich zunächst in Kürze dahin umschreiben, daß der Absender dem Empfänger

¹ Potthast, Regesta Nr. 21947.

² Briefsammlung Nr. 2; gedruckt bei M. Amari, *La guerra del Vespro Siciliano* (1886) 3^o, 303.

³ Briefsammlung Nr. 93/94; Potthast Nr. 20 517/18.

⁴ Briefsammlung Nr. 15–34.

⁵ Briefsammlung Nr. 125.

heftige Vorwürfe macht, weil er durch einen plötzlichen Wechsel seiner Haltung die Wahl eines ihm – dem Schreiber des Briefes – unerwünschten Papstes ermöglicht oder vielmehr herbeigeführt habe. Der Kardinal Wilhelm kann mit Rücksicht auf den zeitlichen Rahmen und die noch zu schildernden näheren Umstände nur Wilhelm de Bray, Kardinalpriester von S. Marco sein, ein Franzose, der im Mai 1262 von Papst Urban IV. erhoben wurde und am 29. April 1282 starb;⁶ der Absender ist danach Karl I. von Anjou, König von Neapel – Sizilien († 1285). Und bei der in Frage stehenden Papstwahl handelt es sich ohne jeden Zweifel um das Konklave nach dem Tode Johanns XXI., aus dem nach halbjähriger Dauer der Kardinal Johann Gaetan Orsini als Papst Nikolaus III.⁷ hervorging.

Der Brief führt somit in die Periode, in der es fast regelmäßig monate-, ja zuweilen jahrelang dauerte, bis die Wähler sich auf ein neues Oberhaupt der Kirche geeinigt hatten. Der Grund lag einmal in dem Umstand, daß das Kardinalskollegium damals durch politische Gegensätze tiefgehend gespalten war; im großen gesehen kann man sagen, daß sich eine französisch-angiovinisch gesinnte und eine nationalrömisch-italienische Partei gegenüberstanden. Dazu kam aber weiter, daß in dieser Zeit die Zahl der amtierenden Kardinäle aus Gründen, die hier nicht näher zu erörtern sind, regelmäßig sehr klein war. Bei dem geltenden Grundsatz der Zweidrittelmehrheit hatte das zur Folge, daß schon ganz wenige Stimmen genügen konnten, um für oder gegen die Wahl eines Kandidaten den Ausschlag zu geben.

Beim Tode Papst Johanns XXI. (20. Mai 1277) bestand das Kollegium aus acht Kardinälen, von denen aber einer, Simon

⁶ Vgl. über ihn J. Maubach, Die Kardinäle und ihre Politik um die Mitte des 13. Jhs (Diss. Bonn 1902) S. 100 und P. M. Baumgarten, Untersuchungen und Urkunden über die Camera Collegii Cardinalium (1898) S. LI. – Um den von Gregor X. 1273 erhobenen Kardinalbischof von Präneſte, Guilelmus Vicedominus de Vicedominis kann es sich nicht handeln, da die Wahlen Innozenz' V. und Hadrians V., an denen er beteiligt war, Karl keinen Anlaß zu Beschwerden gaben; während des dann folgenden Konklaves Johanns XXI. ist er am 6. September 1276 gestorben.

⁷ Vgl. R. Sternfeld, Der Kardinal Johann Gaetan Orsini (1905); A. Demski, Papst Nikolaus III. (1903); J. Haller, Das Papsttum. Verbesserte und ergänzte Ausgabe Bd. 5 (1953) S. 46 ff.

von Brion, Kardinalpriester von S. Cäcilia, der spätere Papst Martin IV., auf einer Legation abwesend und dadurch an der Teilnahme am Konklave verhindert war.⁸ Ein anderer, der Kardinalbischof Bertrand von Sabina ist offenbar während des Konklaves gestorben und hat an der Entscheidung nicht mehr mitgewirkt.⁹ Die verbleibenden sechs aber verteilten sich gleichmäßig auf die beiden rivalisierenden Gruppen. Der national-römisch-italienischen Partei gehörten neben Johann Gaetan Orsini noch ein weiteres Mitglied seines Hauses an, sein Neffe Matteo Rosso Orsini, sowie ein Vertreter der mit den Orsini verwandten Familie der Savelli, Jakob Savelli, der spätere Papst Honorius IV.; ihnen standen gegenüber zwei Franzosen, neben Wilhelm von Bray der ebenfalls von Urban IV. ernannte Ancher Pantaleo, und ein Italiener, Gottfried von Alatri (in Campanien), der jedoch seinerseits verwandt war mit dem Hause der Annibaldeschi,¹⁰ das in den stadtrömischen Rivalitäten den Gegenpol gegen die Orsini darstellte und somit in dieser Zeit eine ähnliche Rolle spielte wie später die Colonna – auch diese in der Regel tief eingewurzelten Feindschaften der römischen Adelsfamilien untereinander bildeten damals einen Faktor, der bei den Papstwahlen stark ins Gewicht zu fallen pflegte. In diesem Augenblick konnte somit bei einer Präsenzstärke von sechs Kardinälen und der notwendigen Mehrheit von vier Stimmen ein einziger Wähler die Entscheidung herbeiführen.

Wir wußten über den Ausgang der Wahl bisher nur, daß dabei der Kardinal Jakob Savelli, den wir auch sonst und besonders aus seinem späteren Pontifikat als staatsmännische, zur Vermittlung geneigte Persönlichkeit kennen, den Ausgleich zustande brachte,

⁸ Daß eine Legation mit dem Tode des Papstes, der sie verfügt hatte, nicht ohne weiteres erlosch, zeigt beispielsweise ein später in den *Liber Sextus* übergegangener Brief Clemens' IV. an den Kardinal Simon vom 9. April 1265 bei Martène et Durand, *Thesaurus novus anecdotorum* Bd. 2, 121 Nr. 43 (Pott-hast Nr. 19 089). Und wie Sternfeld S. 288 Anm. 1 richtig bemerkt, konnte sie der Kardinal weder eigenmächtig verlassen, noch hatte das Konklave die Befugnis, ihn zurückzurufen.

⁹ Sternfeld S. 296.

¹⁰ Vgl. Maubach S. 97 Anm. 5. Dort und bei Sternfeld auch nähere Angaben über die anderen obengenannten Kardinäle.

und es war schon gelegentlich die Vermutung geäußert worden, daß es ihm gelungen sei, den weniger radikal gesinnten der beiden Franzosen, eben Wilhelm von Bray, für die Kandidatur des Orsini zu gewinnen. Es zeigt sich nun, daß diese Vermutung richtig war¹¹ und daß auch die Angabe eines zeitgenössischen Autors zutrifft, die Wahl sei schließlich einmütig erfolgt,¹² d. h. nämlich Wilhelm, wie aus dem Schreiben Karls hervorgeht, nachdem die Entscheidung einmal gefallen war, auch die beiden andern angiovinisch gesinnten Kardinäle zu sich herübergezogen hatte. Aber sehr viel interessanter als diese einfache Tatsache ist die Reaktion, welche die vollzogene Wahl bei dem König von Neapel auslöste. Johann Gaetan Orsini, der dem Kardinalskollegium schon seit dem Jahre 1244 angehörte und in der Zwischenzeit an allen Geschäften der Kurie einen maßgebenden Anteil gehabt hatte, so daß er schon lange als künftiger Papst galt, war durchaus kein persönlicher Feind des Anjou. Wir wissen nicht, daß er der Übertragung des unteritalienischen Königreichs an Karl widerstrebt hätte, er hatte zu der Kardinalskommission gehört, die am 28. Juni 1265 die Belehnung vollzog, und er hatte auch weiterhin in freundlichen Beziehungen zu dem König gestanden. Aber allerdings sah er mit Sorge, daß die bedeutende Machtstellung, die Karl sich über die Grenzen des Königreichs hinausgreifend allmählich in ganz Italien, so vor allem in Rom, in Toskana und der Lombardei aufbaute, auf die Dauer die politische Selbständigkeit des Papsttums nicht weniger bedrohte, als es die Staufer getan hatten. Jedoch glaubte er offenbar, daß sich die damit notwendig werdende Auseinandersetzung in gütlicher Weise durchführen lassen werde, und er ließ es deshalb von seiner Seite an nichts fehlen, um das bis dahin bestehende zum mindesten korrekte Verhältnis mit dem König zu erhalten. Im Gegensatz zu dem sonstigen Brauche, wie er selber hervorhob, wandte er sich noch vor der üblichen formellen Wahlanzeige in einem persönlichen Schreiben an Karl, um sich nach seinem gesundheitlichen Befinden zu erkundigen und Verhandlungen,

¹¹ Sternfeld S. 298; die anschließenden Bemerkungen über die Haltung Karls I. erweisen sich freilich jetzt als gänzlich unzutreffend.

¹² Sternfeld S. 297 Anm. 20. Dazu Anhang Nr. 1 Z. 36 ff.

die bereits im Gange waren, fortzuführen.¹³ Allein wie wenig sich Karl durch solche diplomatische Höflichkeit beeindrucken ließ, zeigt mit aller Deutlichkeit sein hier zu besprechendes Schreiben, das erst nach dem eben erwähnten Briefe des Papstes geschrieben ist und keinen Zweifel darüber läßt, daß der König den Wahlausgang als eine schwerwiegende Verletzung seiner Interessen betrachtete. Dabei ist es nun besonders bedeutsam, wie unverhüllt der politische Interessenstandpunkt des Anjou hier zutage tritt. Zwar heißt es zunächst, durch das Vorgehn des Kardinals sei Christus beleidigt worden und seiner Ehre Abtrag geschehen (Z. 10 f.). Aber diese konventionelle Floskel wird nicht näher begründet und hätte sich auch schwerlich begründen lassen, da Johann Gaetan allgemein nicht nur als staatsmännisch bedeutende, sondern auch als religiös und moralisch hochstehende Persönlichkeit bekannt war.¹⁴ Was Karl wirklich meinte, offenbaren denn auch ganz rückhaltlos die sonstigen Vorwürfe, mit denen er den Kardinal überschüttet: er habe seine Freunde im Stich gelassen, vor allem die Klientel des verstorbenen Kardinals Richard Annibaldi, der der Führer der angiovinischen Partei im Kollegium gewesen war (Z. 50 ff.),¹⁵ er habe die Ehre seines Vaterlands Frankreich besudelt und den Ruf

¹³ Das Schreiben bruchstückweise bei Raynald, Ann. eccl. z. J. 1277 § 53 und vollständig bei Sternfeld S. 356. Doch haben der letztere und ihm folgend Haller S. 50 es falsch interpretiert. Es handelt sich nicht darum, daß Nikolaus dem Anjou vor allen anderen Fürsten, insonderheit dem französischen König, seine Wahl angezeigt hätte, was auch schwer vorstellbar ist, da die Kanzlei die durchweg gleichlautend formulierte Wahlanzeige an die verschiedenen Höfe natürlich auch gleichzeitig expedierte, sondern die Abweichung von dem sonstigen Brauch (*ecclesie Romane . . . observantia non reservata*) lag darin, daß der Papst ein persönliches Schreiben (*alios ipsius . . . ad principes litteratorie . . . visitationis affatus*) an einen Fürsten richtete, bevor die Wahlanzeige ergangen war (*prius . . . quam* – hier hat Raynald die richtige Lesung statt des sinnlosen *quem* bei Sternfeld – *nos . . . in tuum et universalem patrem nunciaremus assumptum*).

¹⁴ Ein Zeitgenosse rühmt ihm nach, daß er im Gegensatz zu den anderen Kardinälen niemals Geschenke, also auch nicht die sonst üblichen Pensionen politischer Mächte annahm; Demski S. 18. Villani, Chroniche 7 c. 54 berichtet: *dicesi ch'era di suo corpo vergine*.

¹⁵ Richard Annibaldi, Kardinaldiakon von St. Angelo 1239–c. Juni 1276; vgl. Maubach S. 7; Sternfeld S. 249.

seiner Heimat befleckt, wobei der König auch die niedere Herkunft des Kardinals, seine *plebeia stirps*, mit einem Seitenhiebe bedenkt (Z. 68 ff.),¹⁶ er habe vor allem den König, der ihn zum Vertrauten seines Herzens gemacht habe, in schmähhchster Weise verraten (Z. 48 f.). Sein Handeln sei schwärzester Undank, der nur mit Luzifer und Judas verglichen werden könne. Und so werde ihm, zumal ihm bei seinem hohen Alter das Grab schon nahe sei, nichts anderes übrigbleiben, als wie dieser letztere in Erwartung des göttlichen Gerichts mit dem Strick seinem Leben ein Ende zu machen (Z. 98 ff., auch schon Z. 4 u. 19).

Diesen haltlosen Beschimpfungen gegenüber wird man um so mehr fragen müssen, welche Motive den Kardinal denn wirklich zu seinem in der Tat überraschenden Parteiwechsel bestimmt haben können. Karl spart auch da nicht mit den größten Insulten. Er fragt ihn, ob er etwa betrunken gewesen sei, da er sich ja auch sonst durch wohlgefüllte Weinkrüge leicht vom rechten Wege abbringen lasse, ob er bestochen worden und so der Sünde der Simonie verfallen sei (Z. 85 ff.). Aufschlußreicher sind die Andeutungen, die das Schreiben über die früheren Beziehungen zwischen dem Kardinal und dem Orsini enthält. Sie sind offenbar alles andere als freundschaftlich gewesen, ja das Schreiben spricht sogar davon, daß Johann Gaetan seinen Kardinalskollegen einmal habe in den Kerker führen lassen, da er sich zweifelnd und spöttisch über eine Vision des Orsini geäußert habe (Z. 79 ff.). Der Vorgang ist uns sonst nicht bekannt, aber er wird verständlich, wenn man sich erinnert, daß der Orsini in seiner Kardinalszeit die Stellung eines Vorstehers der obersten Aufsichtsbehörde der Inquisition eingenommen hatte.¹⁷ In den gleichen Zusammenhang wird auch eine andere Bemerkung in unserm Schreiben

¹⁶ Wilhelm stammte aus Bray-sur-Somme, Arr. Péronne. Papst Urban IV., dem er seine Erhebung verdankte und der nicht allzu weit entfernt, in Troyes, zu Hause war, kannte ihn wohl aus Laon, wo beide, wenn auch vielleicht nicht gleichzeitig, dem Domkapitel angehört hatten. Irrig ist dagegen die Angabe von Sternfeld S. 29, er sei ein Neffe Urbans gewesen; wenigstens finde ich dafür nirgends einen Quellenbeleg. Daß Wilhelm ebenso wie Urban selbst, der nach freilich nicht unbedingt sicherer Überlieferung (vgl. W. Sievert, Römische Quartalschrift 10, 1896, S. 452 Anm. 4) der Sohn eines Schusters gewesen sein soll, von niederer Abkunft war, ist auch sonst wahrscheinlich.

¹⁷ Demski S. 16; Sternfeld S. 35.

zu stellen sein, wonach der Kardinal den Orsini oft mit Spottreden gereizt und ihn ironisch Veronica genannt habe (Z. 32f.). Diese zunächst unverständlich klingenden Worte dürften sich aus der Tatsache erklären, daß es abgesehen von der bekannten Reliquie des Schweißbuches, die in der Peterskirche bewahrt wurde, damals in der Laurentiuskapelle des Laterans ein Bildnis Christi gab, das der Tradition nach aus dem Besitz der hl. Veronica stammen sollte, und daß beide Gegenstände so hohes Ansehen genossen, daß man sie als die Bilder Christi schlechthin betrachtete.¹⁸ *Est ergo Veronica pictura Domini vera*, sagt der etwas ältere Gervasius von Tilbury,¹⁹ und eine Bulle von 1290 spricht davon, daß die Gläubigen das Bild im Lateran einfach Veronica²⁰ nannten. Das Spottwort des Kardinals war also offenbar als ironischer Vergleich mit dem Antlitz des Herrn gemeint, und die Gestalt des Orsinipapstes erscheint hier, wie nebenbei bemerkt sei, in einer neuen Beleuchtung. Denn wenn, wie schon erwähnt, seine Sittenstrenge und daneben auch seine theologische Bildung²¹ auch sonst bekannt sind, so deutet doch die Vision und vielleicht auch das Spottwort Veronica auf Züge mystischer Frömmigkeit, die bisher in seinem Bilde noch nicht bemerkt worden sind, die aber nicht schlecht zu der anderwärts überlieferten Nachricht passen, daß er bei der Messe stets zu weinen pflegte.²²

Bei solchen persönlichen Gegensätzen und Spannungen bedurfte es also wirklich besonderer Gründe für den überraschenden Parteiwechsel Wilhelms, und so wird man schließlich noch eine

¹⁸ Vgl. dazu Nikolaus Müller in Prot. Realencyclopädie Bd. 4³ S. 72.

¹⁹ *Otia imperialia* 3 c. 25 bei Leibniz, SS. rer. Brunsvic. Bd. 1 (1707) S. 968: *De figura Domini, quae Veronica dicitur*. Ein in der Gallia Christiana 10 Instr. S. 198 nr. XIII abgedrucktes Begleitschreiben eines päpstlichen Kaplans zur Übersendung eines Christusbildes an die Nonnen eines französischen Klosters (die Echtheit ist umstritten, wird aber von Potthast S. 1474 nicht bezweifelt) sagt: *recipiatis eam (imaginem) ut sanctam Veronicam seu veram ipsius imaginem et similitudinem*.

²⁰ Die Bezeichnung soll sich aus einer Beischrift des Bildes: *vera icon* erklären.

²¹ Sternfeld S. 11 Anm. 1.

²² Tolomeus von Lucca, *Historia ecclesiastica* l. 23 c. 30, Muratori, *Scriptores* 11, 1181.

weitere Andeutung in dem Schreiben nicht ganz von der Hand weisen können, so wenig wahrscheinlich sie im ersten Augenblick erscheinen mag. Karl verhöhnt nämlich den Kardinal, daß seine Spekulation auch noch fehlgeschlagen sei, da der neue Papst ja ohne Rücksichtnahme auf ihn seine Ordination völlig nach Gutdünken vorgenommen habe und Wilhelm ihn ja auch nicht überführen könne, daß er die hinsichtlich der Beförderung seines Sohnes getroffene Abmachung nicht innegehalten habe (Z. 97f.: *quem quia non potes de pactu tui promoturi filii non servato convincere*). Was hier gemeint ist, ergibt sich ganz unzweideutig aus einem weiteren bisher unbekannten Brief der Sammlung, der unten ebenfalls abgedruckt ist. Danach ist die *ordinacio* nichts anderes als die erste Kardinalskreation des neuen Papstes, die am 12. März 1278 stattfand – wir erhalten damit zugleich einen sicheren Terminus post quem für die Datierung der beiden Briefe. Bei dieser Kreation erhob Nikolaus nicht weniger als drei Verwandte,²³ und diese Bevorzugung seines Hauses hat ihm auch sonst scharfen Tadel eingetragen.²⁴ An einer berühmten Stelle des Inferno läßt Dante ihn bekennen, er sei in Wahrheit ein Sohn der Bärin gewesen, so begierig, die Bärlein – seine Nepoten – zu fördern, daß er nun die Strafe der Simonisten dafür leiden müsse:

*E veramente fui figliuol dell'orsa
Cupido sì per avanzar gli orsatti,
Che su l'avere, e qui me misi in borsa
(Inferno 19, 70 ff.)²⁵*

Es ist nun von lebhaftem Interesse zu sehen, wie der gleiche Vorwurf des Nepotismus hier unmittelbar nach der Kardinalskreation und im Schoße der Kurie selber auftaucht. Denn der Schreiber des zweiten Briefes ist ein offenbar wohlunterrichteter

²³ Vgl. Demski S. 325f.

²⁴ Dazu Haller S. 334.

²⁵ In den bekannten, aus Kreisen der Spiritualen stammenden Papstprophetien, deren erste Reihe um 1300 entstanden ist, zeigt das erste Bild den Papst – Nikolaus III. – in vollem Ornat, umgeben von jungen Bären mit der Devise: *Genus nequam ursa catulos pascens* usw.; vgl. H. Grundmann, Archiv für Kulturgeschichte 19 (1929) S. 77 ff., bes. 91 ff.

Kuriale, der dem Papst in den schärfsten Worten vorwirft, daß er unter vollkommener Vernachlässigung aller Pflichten seines Amtes sein eigenes Haus durch eine solche Zahl von Kardinälen verstärkt habe, daß ihm – dem Hause der Orsini – das päpstliche Szepter kaum noch wieder genommen werden könne.²⁶ Der Brief ist an einen apostolischen Notar Richard gerichtet, den wir auch sonst und besonders aus dem Schreiben Karls als Neffen und Günstling des Kardinals Richard Annibaldi kennen, der ihn vor seinem Tode der besonderen Fürsorge Wilhelms anvertraut hatte.²⁷ Er ist offenbar einer von denen, die sich vergebliche Hoffnung auf den Kardinalspurpur gemacht hatten, wie dem neuen Papst überhaupt vorgeworfen wird, daß er bei der Auswahl der neuen Kardinäle nicht das wahre Verdienst zum Maßstab genommen habe, sondern sein ganzes Streben vielmehr offenbar dahin gerichtet sei, die alten Feinde seines Hauses uneingedenk der Verpflichtungen, die ihm sein Amt auferlege, nun völlig zu vernichten.

Fragt man sich, was an all diesen offenbar stark parteilich gefärbten Vorwürfen Wahres sein kann, so wird man zunächst den Vorwurf des Nepotismus dahin einschränken, daß es Nikolaus, der ganz in den Traditionen römischer Größe lebte, bei der unbestreitbar im stärksten Maße betriebenen Förderung seiner Verwandten in erster Linie darauf ankam, an ihnen zuverlässige Stützen für seine auf eine volle Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Macht des Papsttums gerichtete Politik zu gewinnen.²⁸ Auf der anderen Seite wird man ihm nach allem, was wir von seiner Persönlichkeit wissen, einen so schmutzigen Handel wie die angebliche Abmachung über die Beförderung eines Sohnes des Kardinals Wilhelm wohl nicht leicht zutrauen. Daß

²⁶ Vgl. Anhang Nr. 2 Z. 38ff.: *tali tantaque turba cardinalium munire satagit domum suam, quod nisi divina ei resistat potencia . . . non auferatur sceptrum de sua progenie nec de ipsorum femore postpositus videlicet successive.*

²⁷ Anhang Nr. 1 Z. 52f., dazu Reg. Urbans IV. Nr. 108 u. 2451.

²⁸ Vgl. die treffenden Bemerkungen von R. Morghen, *Il cardinale Matteo Rosso Orsini*, Archivio della Società Romana di Storia Patria 46 (1922) S. 298: la politica degl'Orsini ebbe sempre intenti e scopi che pur movendo dalla base di privati interessi si identificarono spesso con ideali superiori al variare di ogni particolare attualità. Gli Orsini . . . sono fra i nobili romani quelli che maggiormente rappresentano gl'interessi della Curia.

überhaupt ein solcher Sohn im Spiel sein konnte, ist allerdings nicht ganz ausgeschlossen. Noch um die Mitte des 12. Jh.s war ja in Hadrian IV. der Sohn eines Priesters sogar Papst geworden. Von einem zweiten französischen Kardinal, den Urban IV. gleichzeitig mit Wilhelm von Bray erhoben hatte und der offiziell als Neffe des Papstes bezeichnet wurde, behauptet der allerdings keineswegs sehr zuverlässige Salimbene, er sei in Wahrheit ein Sohn Urbans gewesen.²⁹ Das Entsprechende könnte daher bei einem sonst ein paarmal erwähnten Neffen des Kardinals Wilhelm³⁰ der Fall gewesen sein, zumal Karl ja diesem selber gegenüber wie selbstverständlich die Bezeichnung *filius tuus* gebraucht. Auch waren päpstliche Dispensationen, durch die unehelich Geborenen der Weg auch zur geistlichen Laufbahn eröffnet wurde, im 13. Jh. nicht ganz unmöglich.³¹ Aber der vollen Wahrheit kommt es wohl näher, wenn in dem zweiten Brief davon die Rede ist, Nikolaus habe zeitweise den bei der Kardinalskreation dann doch nicht Berücksichtigten unter dem Schleier erheuchelter Zuneigung ein Antlitz der Milde gezeigt.³² Daraus könnte man dann schließen, daß der Orsini während des Konklaves vielleicht in unverbindlicher Form ein gewisses Entgegenkommen gegenüber ihren persönlichen Aspirationen in Aussicht gestellt habe. Und Wilhelm, der nach der halbjährigen Dauer des Konklaves zu der Erkenntnis gekommen sein mochte, daß auf einen Erfolg der angiovinischen Partei auf keinen Fall zu rechnen sei, mochte eine solche Zusage ernster genommen haben, als sie gemeint war, so daß die unvermeidliche Enttäuschung nicht ausblieb.

Hier kommt man also zunächst über unsichere Vermutungen noch nicht hinaus. Aber auch so wird man sagen können, daß die beiden Briefe zum Bilde der Geschichte des Papsttums im

²⁹ Ancher Pantaleo, Kardinalpresbyter von S. Prassede; vgl. Maubach S. 99. Die Stelle aus Salimbene MG. Scriptores 32, 170.

³⁰ Henricus de Brayo, Kanoniker von S. Ursmar in Lobbes; Reg. Urbans IV. Nr. 992. Er wird später, nach 1280 September 5, zwispältig zum Bischof von Arras gewählt, resigniert aber und stirbt vor 1282 Juni 15; Reg. Martins IV. Nr. 168, dazu Eubel 4, 115 unter Arras.

³¹ Vgl. die Worte Innozenz' IV., MG. Epistolae e reg. Pont. Rom. sel. 2, 238 Nr. 314: *Apostolica sedes . . . nonnumquam . . . cum quibusdam illegitime genitis, quod ad spirituales actus admitti valeant, dispensavit.*

³² Anhang Nr. 2 Z. 30

13. Jh., das wir uns aus der lückenhaften Überlieferung mosaikartig zusammensetzen müssen, eine Reihe höchst anschaulicher Einzelzüge beisteuern. Vor allem, wenn von den Zeitgenossen gegen das Kardinalskollegium des öfteren der allgemeine Vorwurf erhoben wird,³³ es sei im schlimmsten Maße von Selbstsucht, Neid und Mißgunst erfüllt und zersetzt, so enthüllt sich hier das wenig erfreuliche Bild der Intrigen und Rivalitäten schon mit der gleichen Deutlichkeit, mit der es dann wenig später in den Berichten der aragonesischen Prokuratoren an der Kurie zutage tritt.

Gerade dieser Vergleich mit den aragonesischen Gesandtschaftsberichten aber führt schließlich noch auf eine letzte Frage. Wenn die genannten Berichte naturgemäß nur für das Auge des Königs und seiner nächsten Vertrauten bestimmt waren, an wen richtete sich das Schreiben Karls? Man sollte meinen, bei der Hemmungslosigkeit der Invective könne nur der Kardinal selber in Frage kommen, über den der König in einem vertraulichen Brief die volle Schale seines Zornes ergoß. Aber dem widerspricht schon die Überlieferung.³⁴ In die Briefsammlung konnte das Stück, wie wir das von ähnlichen Fällen her auch sonst kennen, durch irgendwelche persönlichen Beziehungen leicht gelangen. Aber daneben ist es auch an anderer Stelle überliefert, und zwar in einer Erlanger und vier Münchner Hss., in denen sich an die aus dem 12. Jh. stammende Briefsammlung des Petrus von Blois unvermittelt eine nicht dazugehörige, wesentlich jüngere Gruppe von 5 bzw. 4 Briefen anschließt. Drei davon sind uns auch sonst bekannt: die berühmte Encyclica Gregors IX. gegen Kaiser Friedrich II. vom 1. Juli 1239 mit den apokalyptischen Anfangsworten: *Ascendit de mari bestia*³⁵ sowie zwei der großen Manifeste des Kaisers von Ende 1227 und Ende 1237;³⁶ der vierte

³³ So Friedrich II. in einem Schreiben an die Kardinäle von Juli 1242, MG. Const. 2, 327 Z. 30: *Sitit quilibet presulatum et papalem esurit apicem . . . quorum vultus invidie maculis sic livor cupiditatis obducit, quod neuter vivere velit alterum, nedum pontificatus fastigio cathedratum*. Dazu die ähnlichen Worte Heinrichs von Isernia, die Sternfeld S. 155 Anm. 4 anführt.

³⁴ Vgl. die Angaben unten S. 17 f.

³⁵ MG. Epist. Pont. Rom. sel. 1, 645 ff. Nr. 750.

³⁶ Reg. Imp. V Nr. 1715, MG. Const. 2, 148 ff. Nr. 116: *In admirationem vertitur* und Reg. Imp. V Nr. 2290, Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Fr. II. 5, 142: *Comune omnium*.

und fünfte sind die beiden hier besprochenen Briefe. Wie man sieht, bilden die Stücke also weder ihrer Herkunft nach noch auch inhaltlich ein zusammengehöriges Ganzes, und das Interesse, das ihre Überlieferung an dieser Stelle bestimmt hat, kann nur ein anderes sein: es ist durch die Form bedingt und somit literarischer Natur. Fassen wir nun von diesem formalen Gesichtspunkt aus das Schreiben Karls ins Auge, so ist der ausgesprochen rhetorische Charakter³⁷ gar nicht zu verkennen. In breitem Fluß strömen die kunstvoll gebauten Perioden dahin, abgeschlossen regelmäßig mit dem Cursus, wobei dem gesteigerten Tempo der Invective entsprechend fast regelmäßig der Cursus velox gewählt ist. Um der Anklage einen größeren Nachdruck und ein höheres Maß von lebendiger Eindringlichkeit zu geben, bedient sich der Verfasser häufig der direkten Anrede (z. B. Z. 78: *responde si audes*), der rhetorischen Frage (z. B. Z. 47: *ubi tunc tue laudis serenitas* usw.) oder der Interiectio (Z. 72: *O ingratitude detestabile vicium* usw.). Der Steigerung dient auch die Antithese, von der ein reichlicher Gebrauch gemacht wird (Z. 29: *non invocata Spiritus sancti gracia, set pocius provocata*; Z. 35 f.: *ut quem fratrem vix sustinueras, esse tuum dominum patereris* usw.). Vor allem gehört in diesen Zusammenhang die Stilfigur der Amplificatio, die Worthäufung, die mehrfache Wiederholung des gleichen Gedankens durch immer erneute Wendungen, wie sie auf Schritt und Tritt begegnet. Aber auch die feineren Kunstmittel des rhetorischen Stils sind vielfach verwandt. Beliebt sind Klangfiguren wie der Parallelismus verbunden mit der Anaphora, der Wiederkehr des gleichen Wortes am Satzanfang, und der Isokolie, der Koppelung gleichlanger Satzglieder, die Paronomasie, die Aneinanderreihung teils gleicher, teils ähnlich klingender oder vom gleichen Wortstamm gebildeter Wörter (z. B. Z. 44: *te prodentibus proditorem*; Z. 72 f.: *pestis effera, fera nocens* usw.). Eine besonders kunstvolle Wortfigur findet sich gleich am Anfang: *ex contagioso scelere et scelerato . . . contagio*, wobei die entsprechenden Worte chiasmisch angeordnet sind, wie gleich weiter unten *discors unitas et unita dis-*

³⁷ Zum Folgenden vgl. die verstreuten Angaben bei E. R. Curtius, Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter, 2. Aufl. 1954, sowie L. Arbusow, Colores Rhetorici 1948.

cordia (Z. 17). Überhaupt sind die Möglichkeiten einer kunstvollen und künstlichen Wortstellung reichlich ausgenutzt. Und schließlich fehlt es auch inhaltlich nicht an typischen Motiven. So ist wieder gleich der Einleitungsgedanke, daß der Absender lange gezögert habe zu schreiben, nun aber die Auseinandersetzung oder in diesem Fall die Anklage nicht länger hinausschieben könne, ein bekannter Topos, der beispielsweise in den Manifesten Friedrichs II. nicht selten ganz ähnlich wiederkehrt.³⁸

Wir kennen den hier andeutungsweise geschilderten rhetorischen Stil genau: es ist ganz allgemein der Stil der Sendschreiben und Kundgebungen Friedrichs II.³⁹ aus der Kampfzeit, dessen sich auch die Kurie in ihren Gegenäußerungen bediente und der ursprünglich an der Kurie selbst geformt worden ist, vor allem in der Kanzlei Honorius' III., wo er im Dienste der Kreuzzugspropaganda entwickelt und verwendet wurde.⁴⁰ Damit bestätigt sich die Vermutung, daß in dieser stilistischen Verwandtschaft der Grund für die Sonderüberlieferung in der früher gekennzeichneten Briefgruppe zu suchen ist. Zugleich aber ergibt sich für das Schreiben Karls I. noch eine wichtige Erkenntnis. Diese maßlose Invective ist nicht, wie man meinen könnte, der impulsive Erguß eines in seinen Erwartungen enttäuschten und dadurch zur höchsten Empörung fortgerissenen Cholerikers, ein in der Erregung des Augenblicks hingeworfener Privatbrief an den Schuldigen, sondern ein mit aller Sorgfalt stilisiertes, offenbar in der Kanzlei ausgearbeitetes Aktenstück, ein Manifest oder seiner inhaltlichen Färbung nach ein Pamphlet, das auf Wirkung in weiteren Kreisen berechnet war und in der Öffentlichkeit verbreitet werden sollte, womit sich nebenbei bemerkt auch die erwähnte Sonderüberlieferung nun völlig erklärt. Erst von hier aus gesehen aber enthüllt sich auch die volle Bedeutung des Stückes

³⁸ Vgl. die Beispiele bei Vehse in dem gleich zu nennenden Buch S. 142 mit Anm. 26.

³⁹ Vgl. die treffenden Ausführungen von O. Vehse, *Die amtliche Propaganda in der Staatskunst Kaiser Friedrichs II.* (1929) S. 137 ff.

⁴⁰ Vgl. darüber H. M. Schaller, *Archiv für Diplomatik* 4 (1958) S. 279 ff. Dementsprechend ist der Wortschatz in den beiden hier wiedergegebenen Schreiben überwiegend biblischer Herkunft, während die für den sog. *Stilus supremus* bezeichnenden seltenen und gewählten Wörter kaum begegnen. Direkte Vulgatazitate finden sich häufiger allerdings nur in Nr. 2.

für die Charakterisierung der Persönlichkeit des Anjou und seiner Politik. Karl I. sah in den Kardinälen der angiovinischen Partei in solchem Maße bloße Werkzeuge seines politischen Willens, daß er sich für berechtigt hielt, einen hohen Würdenträger der Kirche, der in einer der schwerwiegendsten Entscheidungen seiner Amtstätigkeit eigene Wege gegangen war, abzukanzeln und zu maßregeln wie einen pflichtvergessenen Diener und ihn zugleich vor der breiten Öffentlichkeit bloßzustellen und zu diffamieren. Die politischen Ziele aber, um die es sich dabei handelte, waren keine anderen als die nackten Machtinteressen des Hauses Anjou. Wenn selbst bei dem Attentat von Anagni religiöse Bezüge, der Glaube, daß es religiöse Pflicht gerade des französischen Königs sei, die Kirche von einem unwürdigen, ketzerischen Papst zu befreien, sowohl bei Philipp dem Schönen wie auch bei Noga-ret jedenfalls nicht ganz gefehlt haben,⁴¹ so ist hier von Ähnlichem nichts zu spüren. Hier herrscht die reine und kalte Staatsraison, und das Pamphlet erweist sich in einem für diese Zeit überraschenden Maße als der rücksichtsloseste Ausdruck einer völlig säkularisierten Politik.

⁴¹ Vgl. zuletzt H. C. Peyer in: Dante und die Mächtigen seiner Zeit (Münchener Romanistische Arbeiten 15, 1960) S. 66.

ANHANG

Die hier abgedruckten Texte beruhen auf den folgenden Hss.:

Bern, Stadtbibliothek Nr. 69 saec. XIV. in. = B.

Erlangen, Universitätsbibliothek Nr. 642 saec. XV. = E.

Clm 5831 saec. XV. = M 1.

Clm 8364 saec. XV. = M 2.

Clm 14196 saec. XV. = M 3.

Clm 18382 von 1470 = M 4.

In B ist eine von E. Winkelmann stammende, vom 31. 8. 1870 datierte Beschreibung vorne eingeklebt; vgl. H. Hagen, *Catalogus cod. Bernensium* (1875) sub nr. 69. Eine ausführliche Beschreibung, in der auch die einzelnen Stücke der oben erwähnten sowie einer weiteren, ebenfalls in der Hs. enthaltenen Briefsammlung verzeichnet sind, hat neuerdings Dr. Rudolf M. Kloos für die *Monumenta Germaniae* angefertigt. Die Kenntnis der Hss. E u. M 1-4 verdanke ich einem Hinweis von Dr. Kloos; vgl. über E auch seine Bemerkungen *Deutsches Archiv* 11 (1954) S. 166 Anm. 1. E und M 1-4, die vielfach gegen B zusammengehen, repräsentieren einen besonderen Zweig der Überlieferung; doch haben vor allem E und M 3 gelegentlich auch eigene gute Lesarten. In den folgenden Texten ist B zugrunde gelegt und sind die anderen Hss. ergänzend herangezogen. Der Apparat gibt die Lesarten nur insoweit wieder, als es zur Begründung der Textgestaltung und zur Charakterisierung der benutzten Hss. notwendig ist; die sehr häufigen offenbaren Verschreibungen sind unberücksichtigt geblieben. Für eine Reihe guter Ratschläge bei der Textherstellung habe ich meinem Kollegen B. Bischoff bestens zu danken.

Bemerkt sei schließlich noch, daß die naheliegende Hoffnung, in anderen Hss. der Briefsammlung des Peter von Blois (vgl. oben S. 13) noch weitere Textzeugen zu finden, sich nicht erfüllt hat. Die Durchsicht der in Frage kommenden Hss. der Vatikanischen Bibliothek durch W. Holtzmann, der Pariser

Bibliothèque Nationale durch R. Sprandel, der Wiener Nationalbibliothek durch H. Koller, der Bamberger Staatlichen Bibliothek durch Oberbibliotheksrat F. Dressler und der Wolfenbüttler Herzog August-Bibliothek durch Bibliotheksdirektor E. Kästner sowie Erkundigungen, die A. Lhotsky in Admont, Heiligenkreuz und Seitenstetten für mich einzog, ergaben durchweg ein negatives Resultat. Lediglich in Paris BN Ms. lat. 2954 fol. 5–7 fanden sich die oben S. 13 erwähnten beiden Manifeste Friedrichs II. und wurde somit die Spur eines Zusammenhangs mit der besprochenen Briefgruppe sichtbar. Danach dürfte es sich lohnen, die Nachforschungen in andern Peter von Blois-Hss., besonders den englischen, noch fortzusetzen, wozu mir vorerst die Gelegenheit fehlt. Allen den genannten Herren, die mich in so freundlicher Weise unterstützten, sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

1

Karl (I. von Anjou) erhebt die heftigsten Vorwürfe gegen Wilhelm (Kardinalpriester von S. Marco), weil er durch seinen Parteiwechsel die Wahl (des Kardinals Johann Gaetan Orsini) zum Papst herbeigeführt habe, und bricht deswegen die bisherigen vertrauten Beziehungen zu ihm ab.

(bald nach 1278 März 12)

B S. 231^b–233^a; E fol. 212–213^v; M 1 fol. 260^r–261^v; M 2 fol. 196–197^v; M 3 fol. 152^r–153^r; M 4 fol. 238–240.

Karolus etc. domino Guilelmo cardinali in penitencia deflere reatum.

Ex contagioso^a scelere et scelerato^b tue prodicionis contagio quam longe lateque contra te rumor clamat infestus, Iude^c perfidia nuper ab inferis^d suscitata, licet ex causa forsitan distulerimus hactenus tibi describere, quid inde sentimus, ulterius cum scilencio preterire non possumus nec volumus nec debemus, quin^e iniquitatem tuam, quam notam fecisti omnibus, ut apud omnes et singulos diffamabiliter notareris, ad tuam memoriam
10 in confusionem tui spiritus revocemus. In quo non solum Dei

filius offensus est Christus, cuius honori principaliter derogatur^f et nomini, cum bonitas temeritate vincitur et virtus vicio conculcatur, non solum apud reges et regna, que^g te noverunt gloriosum, tuum nomen est^h factum inglorium obscurato subito ceca¹
 15 caligine tue preconio probitatis, verum pro^k tam^k effrenate culpe facinore lex nature dissolvitur, miratur ratio, equitas obstupescit ac elementorum discors unitas et unita¹ discordia non immerito conturbatur, quum^m sic inconsulte, sic improvideⁿ, sic turpiter velud de celo Lucifer de claritatis tue solio cecidisti,¹ ut resurrectionis spes nulla, remedii omnis desperacio sit salutis. Qui non attendens^o, set dormitando preteriens, quid de precipicio^p tui effrenis^q animi, tui furiosi spiritus non^r vera prophetia^r, quid de conversione tue mentis lubrica sit secuturum^s, illum, quem semper odivit anima tua,² tamquam^t a quo^t fueras iacturis multis ac
 25 variis^u iniuriis provocatus, quem manifesta contrarietatis^v opera hostem tibi et te sibi fecerunt, si dici liceat, capitalem, tui factus honoris immemor tueque fame neclector, licet resistens^w aliquamdiu^x constanti animo et spiritu indurato, de firmo^y precipitatus in quo stare videbaris proposito, non invocata Spiritus sancti
 30 gracia set potius provocata, in summum pontificem elegisti. Quem cum semper tante^z dignitatis reputasses indignum ipsumque tamquam malum et tuum adversarium multis multociens conviciis provocasses, eum yronice Veronicam nominando,³ unde tibi tanta deieccio^a animi, tanta^b dolositas^b, tanta perversio subite
 35 ac execrabilis voluntatis, ut quem fratrem vix sustinueras, esse tuum dominum pateris^c? Ad maiorem quoque tue infamie cumulum et nominis inquinamenta prioris^d fratrum vota, qui se in parte saniori^e firmaverant, non es veritus infirmare, ut vel tuam per hoc posses occultare maliciam, quam male concipiens pessime
 40 peperisti, vel saltem in conspectu hominum sub communionem nepharia minor fieret, si eam cum aliis sortireris^f. Set a Domino factum est statim^g tuum nephas omnibus publicum^h, tuum facinus undique divulgatum, una voce, uno animo iniquum te virum clamantibus omnibus, una te sententia prodentibusⁱ proditorem
 45 illorum maxime, quos amicos fideles et obsequiosos habueras, qui securi de tua constancia^k velud in patris gremio dormiebant. Ubi tunc^l tue laudis serenitas, ubi tunc^m tue^m constantis fidei inexpugnabilis firmitasⁿ, ubi nostra^o tibi commissa voluntas, in

qua te nostri cordis secretarium feceramus, ubi bone memorie
 50 reverendi patris et domini R. cardinalis⁴ karissimi tui dum viveret
 ac etiam defensoris, qui velud^p se^p alterum non minus vivens
 quam moriens in exaltacione discreti et sapientis viri domini R.
 apostolice sedis notarii⁵ suorumque omnium te reliquit heredem,
 ubi sue progenici spes et fiducia, quam de^a te velud^a de genitore
 55 gerebant? Quomodo te diabolus in virum alterum pervertere^r
 potuit, ut in eorum dispendium tam detestabiliter labereris? A
 patratione^s quoque commissi sceleris et tam proditorie falsitatis
 etsi multa te alia retrahere debuissent, tua^t saltem iam morti
 vicina senectus hoc pati non debuit, in qua te^u conveniebat de^v
 60 cetero ad singula^v mature procedere, ut adminus a veritatis tra-
 mite nullo modo deviares. In qua quidem etate quanto magis
 homo^w sit dissolucioni vicinior, tanto decet amicabilius amplecti
 virtutes et ad petram allidere⁶ motus suos. Certe si recte consi-
 deras et meditaris animo, quid fecisti, non minus rubore pro-
 65 fundi^{x7} quam dolore pungi deberes et posses, nullam^y consecu-
 turus de tuo reatu veniam, cui^z nil nisi tua innata^a malicia, ut sic
 damnabiliter rueres, causam dedit. Set utinam^b – non dico^e ple-
 beie^d tue stirpis,⁸ set^e honoris patrie rememor extitisses! Quam
 sic^f hac vice vituperasti enormiter, sic fedasti^g et inquinate^h tue
 70 infamie maculis tue originis regionem, ut post tempora¹ multa
 unde^k doleat^l habeat^m, unde tue prodicionis obprobrium sibi
 senciāt in obiectum. O ingratitudinis detestabile viciū, o pestis
 effera, feraⁿ nocens^o, qua sola celum respuit sathane angelum^p
 et hominem paradisu, que etsi locum vindicare in sene potuit,
 75 non idem debuit in prelato, ut per ipsius videlicet hostium tu
 scelerate^q, tu impie proderes eos, qui se tuis commiserant mani-
 bus, illos deciperes, per quos in nubibus^r ferebaris! Set, queso^g,
 responde, si audes, si responsionis tibi suppetunt argumenta, ubi
 est visionis^t repulsa et de tuis^u dolosis labiis ignominia facta sibi,
 80 cum ab eo ut artareris^v cum aliis ire ad carcerem cogebaris?⁹
 Numquid aliud ore loquens, aliud corde senciens talia profere-
 bas? Si doles igitur et contereris^w spiritu, materiam^x habes, si
 loqui velis, audere^y non debes, cum ipse feceris, unde silentium
 tibi competat, unde de tuis pravis actibus a Deo et hominibus
 85 confundaris. Verum si te ad tantum scelus perduxit ebrietas, que
 frequenter in fecundis calicibus apostatat^z mentem tuam, quam

excusacionem habebis? Si symoniaca pravitas, qua celum inficitur^a, terra ut perpetrantem devoret aperiatur^b.¹⁰

Set ecce per Dei iudicium, qui nichil relinquit inultum, cogitacio tua vana desipuit, spes irrita cecidit nec rei exitus habet quem credebas eventum. In summam namque tui doloris et calamitatis acerbe satis iuste, satis debite, satis est tibi digne responsum pro meritis, si advertis: Ipse idem namque summus pontifex per te factus, quem in confusionem tui honoris et nominis
 95 erexisti, ordinacionem^c fecit¹¹ quam^d voluit, que^d tibi abiecto et vilipenso non placuit, que tuum facinus, tuam iniuriam tuamque infamiam renovavit. Quem quia non potes de pactu tui promoturi filii non servato¹² convincere^e nec audes dicere, cur sic facis, solum tibi superest morte accelerante sepulcrum,¹³ ad quam in vindictam offensorum omnium, exemplum ceteris et terrorem te illa desperacio, iaculato super te de celo iudicio, deberet excipere, que^f Iudam hactenus^g¹⁴, laqueo simili suspensurum, ut sicut ei fuisti in offensa similis, sic per consequens fieres particeps ulcionis, preter eam qua^h teⁱ in futuro^k divina sententia feriet^l, ut notum^m
 105 faciatⁿ omnibus, quantum ipsius clemenciam hostiliter provocasti. Nos quoque, qui^o in nobis ipsis graviter videremur^p excedere, si culpam tuam tam detestabilem conniventibus oculis transsiremus, a familiaritate, qua olim te nobis^q astrinximus^r, te de cetero provide^s penitus segregamus, dolentes^t non modicum,
 110 quod ob censuram ecclesiasticam contra te acrius^u procedere non valemus, cum ad vindictam condignam tui patrati criminis vix sufficeret inferus^v, qui tot lesisti tam graviter, tam crudeliter conturbasti, ut omnis lingua confiteatur¹⁵ te^w noxium prodicione^x iusti sanguinis et in uno scelere virtutum omnium eversorem.

^a congitasioso B. ^b - te B. ^c inde B. M 1-4. ^d inferiis B. ^e quoniam E. M 3. ^f fehlt E. M 1-4. ^g quia B. ^h tibi B. ⁱ fehlt B. ^k per eam B. ^l unica B. E. M 1.2.4. ^m dum E. M 1-4. ⁿ improvise E. ^o attens B. ^p precipuo B. ^q effreni E. M 1-4. ^r so nach einer ansprechenden Vermutung von B. Bischoff vielleicht statt nunc vero prophani B; ut non prophetam E. M 1-4. Die Emendation des ganzen Satzes bleibt allerdings etwas zweifelhaft. ^s so wohl statt securum alle Hss. ^t tamquam a quo fehlt M 1.2.4; tamquam aqua M 3. ^u variis ac B; ac variis et M 1-4. ^v contrarietas E. M 1-4. ^w resisteris M 1.2; restiteris M 4. ^x aliquando B; aliquando diu E. M 1.2.4. ^y summo M 1.3.4. ^z fehlt E. M 1-4.

^a iecicio B. ^b fehlt B. ^c so offenbar mit Rücksicht auf den *Cursus* statt *peteris* B; *putareris* E. M 1-4. ^d maioris prioris E; maioris peyorisque M 3; peiorisque M 1. 2. 4; prioris et B. ^e seniori B; firmiori E. M 1-4. ^f sortiretis B. ^g statum E. M. 1. 2. 4. ^h pulcrum B. ⁱ prodeuntibus alle Hss. ^k consciencia E. M 1-4. ^l fehlt M 1-4. ^m so wohl statt *mirus* et *ne* B; *murus* tue E. M 1-4. ⁿ firmitatis B. ^o modo B. ^p vel de se M 1-4. ^q statt de te velud: te cedebat E; te tedeat M 1-4. ^r perducere B. ^s participatione E. M 1-4. ^t tue E. M 3; tui M 1. 2. 4. ^u fehlt B. ^v so vielleicht zu emendieren statt: de cetero et singula B; ad singula et cetera E. M 1-4. ^w hominis alle Hss. ^x providi B. ^y nulla B. ^z tibi B. ^a in-nota B. ^b so wohl für ut mit Abkürzungsstrich B; ut E. M 1-4. ^c mendice statt non dico B. ^d fehlt E. M 1-4. ^e et B. ^f sicut M 1. 4. ^g sedasti B. ^h inquinare B. Ob inquinasti zu emendieren? ⁱ ipsa M 1-4. ^k ut B; nostri M 1-4. ^l debeat E. M 1-4. ^m hanc M 1-4. ⁿ vera E. ^o vocens B. ^p angelus B. ^q statt tu scelerate: insclerite B. ^r milibus E. M 1-4. ^s dahinter te E. M 1-4. ^t ursionis B. ^u suis E. M 1-4. ^v so, korr. aus *artaretis* M 4; *artaretis* M 1-3; *arctaretur* E; *archa* reis B. ^w converteris B; *conteres* E; *contereres* M 1. 2. ^x misericordiam E. M 1-4. ^y audire B. ^z apostatam M 1-4. ^a inflectitur E. M 1-4. ^b aperitur B. ^c ordinanter E. M 1-4. ^d quam – que fehlt B; quam statt que M 1. 2. 4. ^e committere E. M 1. 2. 4. ^f qua B. ^g so alle Hss. ^h quam B; que E. M 1-4. ⁱ fehlt B; in te E. M 1. 2. 4. ^k statt in futuro: futura E. M 1. 4; futuro M 2. ^l ferret B; faciet E. M 1-4. ^w notam B. ⁿ faceret B; faciet M 1. 2. 4. ^o quia M 1-4. ^p videmur B; videremus M 1-4. ^q fehlt B. ^r astrinxerimus E. M 1-4. ^s proinde M 2. 3; provide korr. aus *proinde* M 4. ^t volentes B. ^u arcus M 3. ^v infernus M 1. 2. 4. ^w et B. ^x proditorem E. M 1-4.

¹ Vgl. *Jes.* 14, 12: Quomodo cecidisti de celo Lucifer? ² Vgl. *Eccli.* 25, 3 u. 50, 27. ³ Vgl. dazu oben S. 9. ⁴ Richard Annibaldi; vgl. oben S. 7. ⁵ Vgl. oben S. 11, Anm. 27. ⁶ Vgl. *Ps.* 136, 9. ⁷ Vgl. *Num.* 12, 14: rubore suffundi. ⁸ Vgl. oben S. 8 mit Anm. 16. ⁹ Vgl. oben S. 8. ¹⁰ Vgl. *Num.* 16, 32: Et aperiens os suum (terra) devoravit illos und ähnlich öfter. ¹¹ Die erste Kardinalskreation Nikolaus' III. vom 12. März 1278: vgl. oben S. 10. ¹² Vgl. oben S. 12 mit Anm. 30. ¹³ Vgl. *Hiob* 17, 1: solum mihi superest sepulcrum. ¹⁴ Anscheinend in der Bedeutung „vordem“ oder „früher“. ¹⁵ *Phil.* 2, 11: Et omnis lingua confiteatur.

Ein ungenannter Kuriale übt in einem Schreiben an den apostolischen Notar R(ichard) heftige Kritik an der Kardinalskreation Nikolaus' III. (vom 12. März 1278), bei der der Papst

nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, das wahre Verdienst ohne Ansehn der Partei berücksichtigt habe, sondern nur bestrebt gewesen sei, die Macht seines Hauses zu stärken.

(bald nach 1278 März 12)

B S. 233^a–234^a; E fol. 213^v; M 2 fol. 197^v; M 3 fol. 153–153^v.

Suo domino R.^a apostolice sedis notario¹ suus Daniel² fortem in adversis animum et in fortitudine constancie triumphare.

Egressa nuper iniquitate a seniore^b ac duce populi, qui populum regere videbatur, quid^c mirum si celestis regis^d aula^e turbatur, quod^f Petrus iterum^g prorumpit in lacrimas pro sui nequicia successoris. Quod scilicet^h nationes catholice poterunt dolere cum fuerit divulgatum, dumⁱ is per quem urbis et orbis sedar[i] scandala, sopiri scismata, prava in directa converti et in vias planas dirigi aspera³ sperabantur, ductus non a spiritu, sed a lubrico
10 carnis et sanguinis in se ipsum, nubens malicie potius quam ecclesie sponse sue concepit dolorem in odio et in iniquitate peperit⁴ abortivum. Dei namque timore postposito, qui cum non ut lederet set ut fructum faceret centuplum⁵ preelegit, igne caritatis extincto, sui fama neglecta nominis ad creandos terre cardines,
15 cum quibus datum est disponere de ministerio regni Dei^k, reiecta iusticia et omni procul misericordia longius relegata¹ usus est maculate voluntatis arbitrio, non clemencia sanctitatis, non^m attendens quantum divino nomini detrahatur et honori, cum ipsius in terrisⁿ vicarius concessa sibi abutitur potestate, vene-
20 num quod diu in corde servaverat^o augmentans non minuens, non evomens sed^p accendens^q, ad celum non erigens oculos contaminata^r consciencia^s terris adhesit et a tribu^t sua sumens^u infamie principium elegit quos et quot voluit nec quos debuit, quos caros edidit non quos Christi caritas procuravit, ac ex inveterati
25 rancoris rubigine famosis et probis viris post terga reiectis, quos venusta sciencia morum elegancia et vite laudabilis tituli apud Deum et homines omni magnificencia dignos reddunt,⁶ quos sibi saltem in spirituali patri sancta mater ecclesia in filios edidit sicut et ceteros in adoptivos, quibus interdum idem sanctissimus
30 pontifex sub simulate dileccionis velamine clemencie faciem⁷ usu vel risu induito^v pretendebat, multiplicato sibi fautorum numero

ad hoc tendit inpie, conatur potenter et patenter intendit, prout
 nec Deum latet nec oculos prelatorum, ut oblitus verbi dominici
 'dimitte nobis debita nostra sicut et nos etc.'⁸, si quos olim habuit
 35 ex causa forsan sua progenies hostes obvios vel rebelles, quos
 hactenus edomare nequiverat, iam saltem in Petri cathedra, de
 qua fontes consueverunt emanare dulcedinis pax et requies opu-
 lenta,⁹ in fortitudine sui roboris¹⁰ conterat et elidat. Verum quod
 est auditu nepharium, tali tantaque turba cardinalium munire
 40 satagit domum suam, quod nisi divina ei resistat potencia, que
 perdens sapienciam sapiencium in sua eos astucia^{w11} sepe ac
 sepius comprehendit, non auferatur^x sceptrum de sua progenie nec
 de ipsorum femore¹² postpositus videlicet successive. Ubi ergo
 fides catholica, ubi Petri benignitas, ubi exempla Romanorum
 45 antistitum preciosa, ubi clara et antiqua miracula, quibus con-
 suevit mater ecclesia propagatis luminaribus coruscare? Pro
 pudor, proch dolor factus est pastor gregis dominici vir Belial
 sanguinis,¹³ unde^y execrabitur manifestus: 'contra me in Abel
 occisione sanguis^z de terra clamat effusus',¹⁴ qui ex commissi
 50 cura regiminis factus sit debitor universis in statera equitatis et
 in^a libra iusticie stare deberent omnia, que de sue prodeunt operi-
 bus sanctitatis. Quem etsi nichil aliud a tanta perfidia retrahere
 debuisset, tremende tamen illius diei iudicii reminisci debuerat,
 in qua revelabuntur^b omnia abscondita tenebrarum¹⁵ et infelix
 55 impiorum nuditas apparebit.¹⁶

^a B (?) B. ^b seniori E. ^c quod aus quid durch Rasur verbessert B; qui E. ^d regnum E. ^e aura B. ^f quid B. M 2. ^g fehlt B. ^h si E. M 2. 3. ⁱ cum E. ^k de B. ^l relaxata B. ^m nec E. M 2. 3. ⁿ curis E. M 2. 3. ^o servabat B. ^p non B. ^q accedens E. M 3. ^r captivata E. M 2. 3. ^s sciencia B. ^t dahinter bricht M 3 ab. ^u sumiens B. Dahinter endigen E und M 2. ^v so B.; die Form kommt nach Georges vor, doch ist natürlich auch ein einfacher Schreibfehler nicht ausgeschlossen. ^w milicia B; vgl. unten Anm. 11. ^x so B.; ob auferetur entsprechend der Vulgata (Anm. 12) zu emendieren? ^y so vielleicht statt ubi B. ^z sanguinis B. ^a fehlt B. ^b revelabantur B.

¹ Vgl. oben S. 11, Anm. 27. ² Daniel ist wohl nur ein Beiname des vertraulichen Verkehrs, wie sie auch sonst unter den Kurialen üblich waren; vgl. z. B. Historische Vierteljahrsschrift 8 (1905) 543. In einem Briefe vermutlich vom 22. Februar 1265, sagt Clemens IV., daß bei seiner Wahl einer

der jüngeren Kardinäle wie ein zweiter Daniel die anderen dazu veranlaßt habe, die via compromissi zu beschreiten; *Neues Archiv* 22 (1897) 408: iuniore fratre quasi altero Daniele spiritu Dei pleno fratres alios ad viam compromissi . . . inducente. Sein Name ist nicht bekannt, und auch sonst wird man ihn kaum ohne weiteres mit dem Schreiber des obigen Briefes identifizieren können. ³ Vgl. *Jes.* 40, 4: Et erunt prava in directa et aspera in vias planas. ⁴ Vgl. *Hiob* 15, 35: Concepit dolorem et peperit iniquitatem; ebenso *Ps.* 7, 14. ⁵ Vgl. *Luc.* 8, 8. ⁶ Hier ist wohl auch an den Adressaten gedacht, zumal ihm die *Salutatio* ja fortem in adversis animum empfiehlt. ⁷ Vgl. dazu oben S. 12. ⁸ *Matth.* 6, 12. ⁹ Vgl. *Jes.* 32, 18; in pulchritudine pacis . . . et in requie opulenta. ¹⁰ Vgl. *Dan.* 4, 27: in robore fortitudinis. ¹¹ Vgl. *1. Kor.* 1, 19: Perdam sapientiam sapientium; ebenda 3, 19: Comprehendam sapientes in astucia eorum. ¹² Vgl. *Gen.* 49, 10: non auferetur sceptrum de Iuda et dux de femore eius. ¹³ Vgl. *2. Reg.* 16, 7: vir sanguinum et vir Belial; ebenda 20, 1: vir Belial. ¹⁴ Vgl. *Gen.* 4, 10: vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra. ¹⁵ Vgl. *1. Cor.* 4, 5: et illuminabit abscondita tenebrarum. ¹⁶ Vgl. *Apoc.* 3, 18: non appareat confusio nuditatis tuae.